№ 46. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 16. April. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Folgende **unbestellbare** Briefe:
1) An Herrn Gen.=Arzt Dr. Kothe, am 11. d. M. zur Stadtpost gegeben,
2) An Herrn Sprachlehrer S. Cohn, Reuschestraße N. 21, am 13. d. M. zur Stadtpost gegeben,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. April 1839.

Stadt=Post=Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Jude.

(Fortsetzung.)

5.

Max von Ossina irrte gleich einem Wahnsinnigen, den Liebe und Haß regierten, durch Wälder und Felder, und verwünschte die Zeit, welche zwischen jetzt und der Mitternacht lag.

Ermüdet war er eingeschlafen, und erwachte, als schon die Nacht ihre schwarzen Fittiche über die schlummernde Erde ausbreitete.

Mit klopfendem Herzen ging er nach der Stadt und suchte das Häuschen, welches sein Glück in den kommenden Tagen entscheiden sollte.

Sein Herz klopfte, als er nicht mehr fern von demselben, nicht den leisesten Schimmer an den Festern gewahrte. Doch die Fensterladen verdeckten jene, und angekommen, gewahrte er mit freudig pochendem Herzen das Losungszeichen; doch hielt ihn die Neugierde nicht zurück, durch den Spalt des Fensterladens das Stübchen zu überschauen.

Glühendes Roth übergoß sein Gesicht, denn er glaubte nicht die Judith, sondern einen geschmückten Engel des Himmels zu sehen, darum hielt er es nicht länger aus hier zu stehen, sondern stürzte liebeglühend vorwärts durch die offne Thüre zu den Füßen der wartenden Jungfrau, deren Gesicht, bei der plötzlichen Erscheinung, sich höher färbte.

»Du bist mein, mein auf ewig,« rief Max, im Gefühl der höchsten Wonne, »keine Erdenmacht soll mich mehr von Dir trennen.«

Judith hob den Erglühten von der Erde, hielt ihn aber entfernt, als er von den heißen Gefühlen überwältigt, sie an seine Brust drücken wollte.

»Zwar habe ich Dich geladen,« sprach sie, »und Deine Bitte gewährt, doch das Gefühl der Ehre erlaubt mir nicht, Euch länger als diesen Augenblick in meiner Nähe zu dulden.«

»Mädchen!« rief Dieser, »wie, Du köntest mich gehen heißen, nachdem Du mir das Zeichen der Erhörung gegeben?«

»Daß ich Dich liebe, wie keine Andre, habe ich Dir bewiesen; doch, bevor uns Beide nicht ein unzertrennliches Band umschlingt, darf ich Dich nicht länger mehr in meinem Stübchen dulden.«

»Fordre, Was Du nur immer begehrst, ich will es Dir geben,« entgegnete Max, »fordre, daß ich einen Priester hole, der uns verbindet, in wenig Augenblicken soll er hier sein.«

»Dessen bedürfen wir nicht,« entgegnete Judith feierlich, »ich baue auf Deine Treue und auf die Erfüllung Deines Schwures, den Du im Angesicht Gottes ablegen willst.«

»Rede, was soll ich, Alles will ich vollbringen.«

Judith führte ihn in ein Seitengemach, dessen Glanz und Pracht den Jüngling in Erstaunen setzte. Zwischen zwei seidenen Ruhebetten befand sich ein Tisch, auf welchem ein Kreuz zwischen zwei brennenden Kerzen stand.

»Mädchen, was soll das, was willst Du?« rief der Jüngling.

»Ins Brautgemach will ich Dich führen,« entgegnete sie.

»Was bedeutet dieses Kreuz, noch nie habe ich dieses Bildniß in Deinem Gemache gesehen,« fuhr er fort.

»Hier, Max,« sprach sie feierlich, »schwöre, bei dem Bilde Deines Propheten, in kommender Nacht mir das Haupt des

Konsuls zu bringen, dann, — der Allmächtige sei mein Zeuge, bleibe ich von dem Augenblicke, als Du geschworen hast, Deine Magd, mit der Du nach Gefallen schalten kannst.«

Max erbebte, doch im Herzen die schändliche Handlungsweise seines Vormunds zurückrufend, hob er die Hand zur Höh und schwur den großen Eid, den ihm Judith aufgegeben.

»Nun bin ich Dein, Dein auf ewig,« rief die Jungfrau voll Entzücken als der Bräutigam geschworen, »schalte mit mir nach Gefallen, ewige Treue gelobe ich Dir vor diesem Bilde, vor unserm Gotte.«

Sie lehnte freudig das Haupt an die klopfende Brust. Die heißen Küsse der Jungfrau erstickten den mahnenden Vorwurf in der Brust des Jünglings, er vergaß Alles, sich selbst, als Judith ihm anzeigte, daß sie ihn von jetzt an als ihren Gatten betrachten werde, bis des Glückes Zufall ihren Bund vor den Augen der Welt heiligen würde.

Sie versanken in ein Meer voll Wonne. —

6.

Die Nacht des zweiten Tages war hereingebrochen, kein Stern leuchtete von dem dunklen Himmelsgewölbe, ein dichter Nebelschleier umhüllte das ganze Firmament und verbreitete undurchdringliche Finsterniß.

An einer Ecke des Konsulshauses lehnte die verhüllte Gestalt des rachedürstigen Kasimir, welcher mit glühendem Verlangen die Mitternachtsstunde herbei wünschte, um seinen blinkenden Dolch in das schwarze Blut seines Todfeindes zu tauchen.

Zwar bebte seine Seele vor diesem ersten Morde, und er brauchte Zeit sich zu fassen, um keinen Fehlstoß zu thun.

Hinter ihm stand Jakobs unheimliche Gestalt, welcher Muth in seine Glieder flößte.

»Zaget nicht, junger Ritter, durch diese Thüre muß er kommen, kein andrer Weg führt zum Thurme Eurer Braut, wenn sich die Bretter in ihren Angeln drehen, so stoßet sicher und fest, sein Herz muß verbluten.«

Er entfernte sich wieder, nachdem Kasimir sich erholt und seine Phantasie durch Rückerinnerung des Vergangenen erhitzt hatte.

Er durfte nicht mehr lange harren, der Wächter blies vom Rathsthurme die Mitternacht aus; ein heftiger Sturm erhob sich und tobte fürchterlich. Kasimir achtete auf nichts mehr als auf die Thüre, welche bald das Opfer zeigen sollte. Während er sich dicht an den Pfosten derselben stellte, um in seiner Handlung sicher zu sein; klopfte ihn Jemand auf die Schulter; eiskalt lief es seinen Rücken hinab — durch den matten Schein einer Blendlaterne, erkannte er wieder den Einsiedler.

»Stört mich nicht,« sprach Kasimir, »noch ist das Opfer nicht erschienen, verhaltet Euch ruhig, daß ich des Alten Teufelsherz nicht verfehle.«

»Nicht so vorschnell, mein Sohn, stecke die Waffe ein, Gott hat schon gerichtet.«

In demselben Moment öffnete sich die Thür und eine verhüllte Gestalt wurde sichtbar.

Ehe der Einsiedler den erhitzten Jüngling zurückhalten konnte, stürzte dieser vor und stieß ihm den Dolch mit dem Ausruf: »Hier Harras, Dein Lohn!« in das schwarze Herz.

»Jüngling, was hast Du gethan,« rief der Einsiedler dem Fliehenden nach.

»Ich danke Dir, Kasimir,« rief jetzt eine zweite Stimme; es war Max, welcher von Allem unterrichtet, in der Nähe gestanden — »ich danke Dir, Du hast mir eine Mühe erspart.«

Ohne auf den Einsiedler zu achten, welcher eilenden Schrittes sich entfernte, trennte er dem Gemordeten das Haupt vom Rumpfe, band es in ein Tuch und sprang nach dem Häuschen seiner Liebe, welches er vor kaum einer Stunde verlassen hatte.

Sein Herz war beklommen, als er die Schwelle überschritt und Judiths liebliche Stimme vermißte.

»Hier ist die Lösung meines Schwurs,« rief er eintretend, und warf das Haupt in einen Winkel des Stübchens, während er in die Arme seiner Jungfrau eilen wollte.

Eisiges Entsetzen aber faßte seine Glieder: auf der seidenen Decke des Ruhebettes lag die erbleichte Judith, — einen Dolch in der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Gespräch unter vier Augen.

»Warum, Madame **, können Sie die Schmeicheleien der jungen Laffen so ruhig hinnehmen? Warum setzen Sie die Rücksichten, die Sie Ihrem Manne schuldig sind, so sehr aus den Augen? Wer Sie nicht kennt, der muß Sie, Ihrem Betragen zufolge, wer weiß, für was? halten.«

»Mein Mann schweift aus, und warum sollte ich — —?«

»Glauben Sie, ihn dadurch wieder auf den rechten Weg zu bringen, wenn Sie ihm ausweichen? Oder glauben Sie, darum zur Linken gehen zu dürfen, weil er zur Rechten geht? Wenn Sie glücklich genug sind, Ihren Mann, der auszuweichen anfängt, ins Ehegeleise zurückzubringen, so verdienen Sie hierdurch größere Bewunderung, als zu jener Zeit, da Sie ihn durch ihm unbekannte Reize fesselten, und da Sie seine freie Wahl so lenkten, daß sie auf Sie fallen mußte. Der Ehrenkranz, den Sie an Ihrem Hochzeittage wegen Ihrer ächten Keuschheit trugen, der bei Ihnen nicht, wie bei so vielen andern Bräuten, ein geraubter Schmuck war, kommt Ihnen jetzt wegen Ihres ächten Verstandes zu. Wenden Sie die Koketterien, die Sie Ihren Anbetern widmen und die Sie vielleicht schon zu weit geführt haben, für Ihren Mann an, und überlegen Sie es selbst, daß es keine Ehre ist, Anbeter, sondern einen Mann zu haben. Ein wohlgewählter Anzug, eine beständige Reinlichkeit tragen viel dazu bei, einen Mann eifern zu machen und beständig zu erhalten. Weiß ist das Symbol der Unschuld; Reinlichkeit könnte das Symbol der Keuschheit werden; ein reiner Anzug kündigt eine keusche Frau an; Unsauberkeit, und würde sie in ganzen Meeren von Wohlgerüchen ersäuft, ist ein Aushängeschild der Venus Vulgivaga. Ich weiß zwar nicht, ob Sie durch einen Verstoß in einer dieser Beziehungen Ihren

Mann sich abwendig gemacht haben; aber so viel weiß ich, daß derselbe ohne Grund nicht außer dem Hause sich zu entschädigen suchen würde. Sie wissen gewiß noch einen andern Grund für Ihr Betragen anzuführen, ohne Zweifel einen haltbareren, als der erste?«

»Mein Mann ist mürrisch und widmet seinen Geschäften mehr Zeit, als mir.«

»Undankbare! Die Zeit, die er zu seinen Geschäften aussetzt, ist auch Ihnen gewidmet; denn nur, um Sie standesmäßig zu unterhalten, ist er beschäftigt. Die Ehre, die er sich durch seinen Fleiß erwirbt, fällt mit auf Sie zurück: „Dies ist die Frau des geschickten, von seinen Vorgesetzten geachteten Mannes!" — Welches Lob, welcher Ruhm für Sie, einem solchen Manne anzugehören! Und woher glauben Sie denn, Madame, daß alle Ihre Tage Festtage sind, und daß Sie in Ihrem eigenen Hause nicht zu Hause gehören? — Versuchen Sie das, was ich Ihnen hier gesagt habe, von nun an in Ihrem Betragen zu befolgen, und Ihr, so weit ich ihn kenne, braver Mann wird Ihnen nie Anlaß zu Klagen geben! Den Anfang aber machen Sie damit, daß Sie Ihre Liebhaber abschaffen! —

Gefundener Brief.

(Liebeserklärung einer Köchin an einen S......rgesellen.)

Mein theurer Herr R....!

Entschuldigen sie meine so große Freiheit, indem ich mich schriftlich an sie wende, ich habe durch traurige Erfahrungen und Verhältnisse keinen Freund, dem ich mich mittheilen kann, und so wurde mir das Glück zu theil Ihnen zu sehen und zu beobachten, woraus ich schloß, daß nur Sie der Gegenstand sind, dem ich mein ganzes Herz öffnen kann. Ich hoffe, daß sie mich nie täuschen werden, sonst würde ich mich in ihrem schönen Auge geirrt, indem man allgemein annimmt, daß sie der Spiegel der Seele sind, darum auch nichts wage, wenn ich ihnen mein Herz mit voller Liebe anbiete, doch hoffe ich, daß sie mir so viel Vertrauen schenken und mich nicht mit denen in einen Rang stellen, die sich so oft der Veränderung unterwerfen, nein nur einmal kann das gebildete Herz Liebe fühlen, wird es betrogen, dann wohl nie mehr. Ich hoffe, daß sie so viel Zartgefühl besitzen, gegen ihre Nebengesellen ein Stillschweigen darüber beobachten, indem dieselben durch ihr Betragen gegen mich zeigen, wie ungebildet sie sind. Ich glaube, das sie nicht in Kenntniß davon gesetzt sind, das einer derselben einen Wisch, das ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, gesendet, den ich auch seinen Verdiensten gemäß zum Fenster hinausgeworfen habe. Mein vielgeliebter Herr R..... ich wollte sie herzlich bitten mich morgen auf einem Spaziergang zu begleiten, wollten sie dann die Güte haben mich heute Abend um 8 Uhr zu besuchen, indem ich dann ganz allein sein werde, weil meine Herrschaft ins Theater gehen, wo wir Rücksprache nehmen können in Hinsicht des Spazierganges. Ich wußte nicht Ihren mir werthen Namen, mußte daher Erkundigung darüber einziehen, wo ich es dann erfahren habe, bitte daher auch gegen dieselben, wenn sie gefragt würden, zu schweigen. Sollten sie nicht persönlich Zeit dazu haben, mich zu besuchen, so bitte ich um eine schriftliche Antwort. Ich verharre mit aller Liebe als Ihre

treuergebene

L....

Breslau, den 6. April 1839.

Andre Zeiten, andre Sitten.

Eberhard I., Herzog von Würtemberg, vermählte sich im J. 1474 mit einer mantuanischen Prinzessin. An dem Hochzeittage kam auf die Tafel, an der die Frauen abgesondert speis'ten, immer nur die Hälfte von den Speisen, welche die Mannspersonen erhielten. Wenn diese 22 und ein Schaugericht hatten, bekamen jene nur 12. An diesem Hochzeittage waren 14,000 Personen zusammengekommen. Wein wurde wie Wasser getrunken. Die Prinzessin hieß Jungfer Hochzeiterin, und wurde für die Folge Eberhard's liebe Hausfrau und Wirthin, für die man stattlich gesorgt zu haben glaubte, da sie jährlich 500 Gulden zu ihrer Lust und Nothdurft erhielt, um sich selbst davon zu kleiden und Alles zu bestreiten, was ihretwegen ausgegeben wurde; auch mußte sie davon ihre Jungfrauen und Edeldamen kleiden.

Lobenswerthes.

Wenn gleich schon viele gerechte Lobeserhebungen über die verschiedenen Biere in Breslau erschienen sind, so dürfte eine Bemerkung über das Bier des Herrn Rackuff im grünen Baume auf dem Ketzerberge Nro. 1 sich auch einer gerechten Anerkennung erfreuen. Herr Rackuff nämlich, wiewohl er selbst nie Kretschmer war, liefert den wirklich ruhmvollen Beweis: daß, wenn man sich eine Sache angelegentlich seyn läßt, und mit einem mäßigen Profit zufrieden ist, etwas Vorzügliches geleistet werden kann. Sein wirklich gutes, nahrhaftes, kräftiges und durch seinen lieblichen Geschmack sich auszeichnendes Bier verdient mit Recht eine öffentliche Würdigung, und kann jedem Bierkenner empfohlen werden. Es ist dem Herrn Rackuff um so mehr zu wünschen, daß er dieses vorzügliche Bier und dessen Verfertiger beibehält, als sein würdiger Vorgänger, Herr Becker, den lang bewährten Ruhm des grünen Baumes, eines ganz vorzüglichen Bieres, stets aufrecht erhalten hat. G. Rolle.

Nützliches.

Feuchtigkeit der Wände.

Einige der bessern Gebäude und Mauern in Algier sind stellenweise mit einem vortrefflichen Kitt überzogen, der dem Wetter besser widersteht, als Marmor. Er besteht aus 2 Theilen Asche, 3 Theilen Thon und 1 Theil Sand. Diese Composi-

tion, maurisch Fabbi genannt, wird mit Oel gemischt und aufgetragen.

Ein Pfund Pech, 8 Loth weißes Herz, 8 Loth caput mortuum und 8 Loth fein zerstoßene Ziegelsteine kocht man unter einander gemengt in einem eisernen Topfe. So lange dieses Gemisch noch heiß ist, wird es mittels eines großen Pinsels auf die Wand gestrichen; sobald dieser Anstrich erkaltet ist, bildet er eine harte Wand, und verhindert das Durchdringen der Feuchtigkeit, wenn auch nachher die Wand mit Kalk überpinselt und weiß gemacht wird.

Ofenkitt.

Man siebt Holzasche durch ein feines Sieb, mengt gleich viel gestoßenen und gesiebten Lehm hinzu, und vermischt Beides mit etwas Salz. Hierauf feuchtet man das Ganze mit so viel Wasser an, daß ein Teig daraus wird und streicht die Fugen oder Ritzen des Ofens, der aber nicht warm sein darf, damit zu. Dieser Kitt berstet nicht und nimmt eine bedeutende Härte an. Bedient man sich desselben beim Setzen neuer Oefen, so werden sie fast unzerstörbar.

Gestorben.

Vom 6.—13. April sind in Breslau als verstorben angemeldet: 69 Personen (35 männl., 34 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 20, von 1—5 Jahren 13; von 5—10 Jahren 0; von 10—20 Jahren 5 von 20 30 Jahren 3. von 30—40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 9, von 70—80 Jahren 3, von 80—90 J. 2, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital 7.
— Hospital der Elisabethinerinnen 0.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 1.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 4.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
2.	April.			
	Müllergef. G. Scholz.	ev.	Verunglückt.	30 J.
3.	d. Schneidergef. Göke Fr.	kath.	Schlagfluß.	50 J.
4.	d. Klemptnermstr. Ludwig S.	ev.	Unterlbs.schw.	4 J.
	d. Tischlergef. Kirsch S.	ev.	Krämpfe.	6 W.
	d. Schneidergef. Wotzel T.	ev.	Schlagfluß.	1 J. 3 M.
	d. Schiffer Jochmann T.	ev.	Bräune.	1 J.
5.	Tagarb. D. Becker.	ev.	Erw. d. Herz.	40 J.
	d. Tagarb. Wagner S.	kath.	Krämpfe.	14 T.
	d. Commission. Borchert S.	jüd.	Wassersucht.	18 J.
	d. Fleischermstr. Heering Fr.	ev.	Lungenschw.	36 J.
	Kutscher J. Klose.	kath.	Zitterwahns.	33 J.
6.	d. Justizrath Bahr Fr.	ref.	Abzehrung.	68 J.
	Instrumentenmacher G. Schongarth.	ev.	Leberkrankh.	52 J.
	d. Tagelöhner Kirschstein T.	ev.	Krämpfe.	2 J. 5 M.
	Eine unehl. T.	kath.	Krämpfe.	14 W.
	d. Tagarb. Faustmann S.	ev.	Auszehrung.	14 W.
	d. Haush. Bensky S.	kath.	Schlag.	7 T.
	d. Töpfergef. Glanz S.		Todtgeboren.	
	d. verst. Gutsbesitzer Paur S.	ev.	Starrkrampf.	13 J. 11 M.
	Tagelöhnerin Zebora.	kath.	Unterleibsentz.	24 J.
	Schloßvogtstochter E. Hiller.	ev.	Abzehrung.	63 J 6 M.
7.	d. Töpfergef. Rutscheck S.	kath.	Abzehrung.	3 J.
	d. Tischlergef. Duhn T.	kath.	Unterleibsentz.	2 J. 8 M.
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	7 W.
	Wittwe Biof.	jüd.	Wassersucht.	62 J.
	d. Schneider Jakob S.	ev.	Krampf.	1 J. 3 M.
	d. Schneidergef. Korner T.	kath.	Gehirnentz.	9 M.
8.	Eine unehl. T.	kath.	Steckfluß.	9 M.
	d. Müllergef Klemm T.	kath.	Abzehrung.	4 M.
	d. Bürstenm. Westelmüller S.		Todtgeboren.	
	d. Sattlermstr. Deunert T.	ev.	Schlagfluß.	6 M.
	Agent B. Ginsberg.	jüd.	Lungenlähm.	62 J.
	d. Tischlergef. Lebeck S.	kath.	Schlag.	14 T.
	d. Getreidemäckler Ernst T.	ev.	Krämpfe.	5 W.
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	13 W.
9.	Juvelier G. Hacker.	ev.	Wassersucht.	51 J. 3 M.
	Schneidermstr. J. Erbs.	kath.	Luftröhrschw.	43 J.
	Tagarb. E. Häusler.	ev.	Brustwassers.	39 J.
	d. Haush. Maretzky T.	kath.	Brustwassers.	1 J. 11 M.
	d. Unterof. C. Scholz T.	ev.	Schwindsucht.	18 J. 8 M.
	d. Prof. u. Dr. Remer S.	ev.	Keuchhusten.	2 J. 6 M.
	Braugeh. G. Strecker.	ev.	Lungenentz.	75 J.
	Tischlerwtw. E. Krämer.	ev.	Lungenschw.	50 J.
	Wittwe J. Ludwig.	ev.	Wassersucht.	48 J.
	d. Mälzer Peukert T.	ev.	Schlagfluß.	14 T.
10.	Zimmermann G. Sahrig.	ref.	Brustwassers.	70 J. 5 M.
	d. Buchdr.-Factor Storch S.		Kopfgeschw.	6 St.
	d. Unterof. Scholz S.	ev.	Auszehrung.	18 J. 5 M.
	d. Tagarb. Kaiser T.	kath.	Schwäche.	4 St.
	Tagel. Pusch.	kath	Lungenschw.	48 J.
	Tagarb.wtw. B. Alex.	ev.	Alterschwäche.	89 J.
	Eine unehl. T.	kath.	Krämpfe.	8 T.
	Ein unehl. S.	kath.	Krämpfe.	9 M.
	d. Bäcker Fuchs T.	ev.	Scrophel.	1 J. 3 M.
	Accise-Ein.-Wtw. Bannetz.	ev.	Lungenentz.	68 J. 6 M.
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	5 M.
11.	d. Musikus Lucas T.	kath.	Lungenentz.	2 J.
	d. Lotterie-Untereinn. Kahl T.	ev.	Keuchhusten.	18 W.
	d. Tagarb. G. Strampfke S.	ev.	Abzehrung.	2 J. 8 W.
	d. Haush. D. Adler S.	kath	Brustwassers.	11 J.
	d. Pferdeh. Pirus Fr.	jüd.	Lungenschw.	60. J.
	Röthe-Packer C. Magnitz.	ev.	Wassersucht.	63 J.
	Tagarb. C. Mandel.	ev.	Lungenschw.	33 J.
	Wittwe Thiem.	kath.	Lungenkat	87 J.
	Freiherr v. Stillfried.	kath.	Alterschwäche.	78 J.
12.	Bäcker J. Hauenschild.	kath.	Brand.	62 J.
	Wittwe Sickert.	kath.	Unterleibsentz.	67 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.